

# Keiner wie alle

Nils Neugebauer ist ein Kind wie jedes andere – auf den ersten Blick. Nur wer genauer hinschaut, erkennt kleine Unterschiede. Nils kam mit dem Down-Syndrom zur Welt.

Von Daniela Löffler

**Sonneberg** – Nils springt zur Tür herein. Er entdeckt mich, bleibt abrupt stehen, legt den Kopf zur Seite und kneift die Augen zusammen. Klar, dass er mich nicht erkennt. Das erste Mal haben wir uns vor zwei Jahren getroffen. Ansonsten nur zufällig irgendwo in Sonneberg. Doch nach kurzem Zögern und einem kleinen Schubs von Mama Rita gibt er mir die Hand – und schon ist er wieder weg: Das Abendessen duldet keinen Aufschub.

Nils Neugebauer kam mit dem Down-Syndrom zur Welt. Anfangs ein Schock für seine Eltern Rita und Jens. Doch inzwischen sei auch in ihrer Familie der Alltag eingezogen, wie bei anderen auch. „Klar müssen wir bei bestimmten Sachen entsprechend Rücksicht nehmen“, sagt Jens Neugebauer. „Aber wir wollen ihm die bestmögliche Förderung zukommen lassen, damit er später ein weitgehend eigenständiges Leben führen kann.“

## Anderssein wird Normalität

Damit ihm das gelingt, haben die Neugebauer schon früh die Weichen gestellt: Nils besucht die integrative Kindertagesstätte „Köppelsdorfer Kinderwelt“ in Sonneberg. Schnell hatte sich der Fünfjährige in der Einrichtung des Diakoniewerkes Sonneberg-Hildburghausen/Eisfeld eingelebt. Hier leben, lernen und spielen Kinder mit und ohne Entwicklungsverzögerung oder Behinderung gemeinsam. „Jedes Kind soll in seiner Einzigartigkeit mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen werden, wie es ist. Das Anderssein wird so als Normalität, Verschiedenheit als Bereicherung erlebt“, sagt Kita-Leiterin Kerstin Wappler.



Jens Neugebauer hat die Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“ ins Leben gerufen.



Nils (Mitte) spielt in der „Köppelsdorfer Kinderwelt“ in Sonneberg mit seinem Betreuer Manuel Beyer und seinem besten Freund Max-Luca. Foto: camera900.de

„Er hat sich unheimlich schnell eingelebt“, berichtet Erzieher Manuel Beyer, in dessen „roter Gruppe“ Nils tagsüber zu Hause ist. Vor allem im Sozialverhalten habe der Fünfjährige viel dazugelernt, denn naturgemäß sei er hier mit wesentlich mehr Menschen konfrontiert. Doch Nils kennt keinerlei Berührungsängste – im Gegenteil: „Er ist unglaublich empathisch und sensibel. Er spürt sofort, wenn bei jemandem etwas nicht stimmt“, erzählt Beyer. „Dann geht er auf das Kind zu und tröstet es. Da können auch die anderen Kinder noch viel von ihm lernen.“

Neugierig und pflichtbewusst sei er, Ungerechtigkeiten könne er nicht leiden. Zwar lerne er langsamer als die anderen, dafür aber stetig. Zusätzlich zur Beschäftigung in der Gruppe kümmern sich Logopädin und Physiotherapeutin um ihn. Inzwischen öffne sich Nils immer mehr der Sprache, spricht die anderen mit Namen an. „Er kann sich zwar sprachlich noch nicht ganz so gut wie die anderen verständigen. Dafür setzt er aber die sogenannte Gebärden-unterstützte Kommunikation ein, die er auch zu Hause fleißig übt“, sagt der Erzieher. „Rituale

und feste Strukturen sowie Bezugspersonen sind enorm wichtig für ihn. Gern übernimmt er kleine Aufgaben, hilft beim Tischdecken und –abräumen und ist sehr offen für Neues.“ Auf den Austausch zwischen Eltern und Erziehern legen beide Seiten großen Wert. „Schließlich ziehen wir gemeinsam an einem Strang“, betont Manuel Beyer.

Auch zu Hause ist Nils bei allem dabei. „Natürlich lernt er viel von seiner großen Schwester Luna“, sagt Papa Jens. Aber vor allem der jüngste Spross, der zweijährige Lino, ziehe ihn mit. „Für ihn will Nils immer der große Bruder sein.“ Generell hätten die Geschwister ein super Verhältnis, erzählt Mama Rita: „Zwischen den beiden Brüdern ist es aber besonders innig.“

Meist ist Luna als Älteste die Chefin“, sagt sie und lächelt, während Lino mit ihren Haaren spielt. „Entwicklungstechnisch hat Nils wirklich sehr große Fortschritte in den vergangenen zwei Jahren gemacht“, sagt der Vater. Es sei zwar nicht schön, dass er anderen ab und zu mal einen Schubs gibt. „Aber das zeigt uns, dass er in seiner Entwicklung voran kommt, sich nicht alles gefallen lässt, sondern sich zu we-

ren weiß. Mit Worten kann er das ja noch nicht so gut wie seine Altersgenossen“, erklärt die Mutter.

Damit Nils so viele Wörter wie möglich lernt und auch aussprechen kann, begleiten er und Bruder Lino seine Mama regelmäßig zum „Musikgarten“ nach Neustadt, den Rita Neugebauer für Kinder von null bis drei Jahren durchführt. „Er ist sehr empfänglich für Musik“, berichtet sie. „Die Melodien erleichtern allen Kindern den Umgang mit Sprache.“

## Austausch und Selbsthilfe

Nur gesundheitlich ging es Nils eine Zeit lang gar nicht gut. Plötzlich habe der Fünfjährige kaum ein Nahrungsmittel mehr vertragen, litt an üblem Durchfall. Drei Monate lang rätselten Eltern und Hausärztin über die Symptome. „Nach diversen Ausschlussverfahren haben wir nun die Ernährung umgestellt und herausgefunden, was er verträgt und was nicht“, erklärt der Vater. Dass er jetzt sein eigenes Mittagessen mit in den Kindergarten nimmt, ist weder für ihn noch für die anderen Kinder ein Problem.

Um auch anderen Eltern die Möglichkeit zu Austausch, Diskussion

und Hilfestellung zu geben und die Öffentlichkeit nicht nur am Welt-Down-Syndrom-Tag am 21. März auf die genetische Besonderheit hinzuweisen, hat Jens Neugebauer vor fünf Jahren die Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“ für die Landkreise Sonneberg, Coburg und Kronach ins Leben gerufen. „Mittlerweile sind wir insgesamt sieben Elternpaare, von denen derzeit fünf aktiv mitwirken“, erklärt der Gesundheitswissenschaftler. Alle acht Wochen treffen sich die Mitglieder mit ihren Kindern regelmäßig in Blumenrod zum Austausch und Planen. „Der Grundstein ist in der Kita bereits gelegt worden“, ergänzt Neugebauer. „Nun wäre es einfach schön, wenn diese guten Ansätze auch in der Schule fortgesetzt und vor allem der Übergang in Thüringen erleichtert würde.“

■ Informationen zum Thema Down-Syndrom gibt es bei der Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“, E-Mail: [ritaundjens\\_neugebauer@web.de](mailto:ritaundjens_neugebauer@web.de). Wer finanzielle Unterstützung leisten will, kann dies unter folgender Bankverbindung tun: Sparkasse Sonneberg, BLZ 840 547 22, Konto 0304020575, Verwendungszweck „Eltern helfen Eltern“.

## Weg mit dem Müll: Einer trage des anderen Gift?

Manchmal kann es ganz praktisch sein, wenn man gleich nebenan ein Land hat, das chronisch Mangel an Devisen hat und deshalb notfalls sogar den Giftmüll des reichen Nachbarn abnehmen würde. So oder so ähnlich könnte die Kalkulation in der Bundesrepublik ausgesehen haben angesichts der gerade in Basel tagenden UN-Konferenz zum Giftmüll. Dort wird am Mittwoch von mehr als 20 Staaten der Welt die Basler Konvention verabschiedet. Darin geht es um das Prinzip, dass sich jeder Staat selbst um seinen gefährlichen Müll zu kümmern hat und ihn nicht einfach woanders hin exportieren darf. Besonders erstaunlich: Weder die Bundesrepublik noch die DDR sind unter den 20 Unterzeichnern – erst 1995 wird Deutschland dem Abkommen beitreten.

Die Exporte von Müll aus dem Westen in die DDR sind schon seit längerem ein Ärgernis. Erst vor wenigen Wochen hat die Hansestadt Lü-

## Auf dem Weg

zur deutschen Einheit:

Heute vor 25 Jahren

März 1989

21

Dienstag

beck eine Klage gegen Bremen verloren, dem es die Exporte seines Mülls in die DDR verbieten lassen wollte. Die landen nämlich auf der Deponie Schönberg – und Lübeck befürchtet, dass es zur Belastung des Grundwassers beiderseits der Grenze kommt.

Bei der Konferenz in Basel können die Experten den weltweit produzierten Giftmüll und das Export-Geschäft nur auf 250 bis 500 Millionen Tonnen schätzen. Nach Angaben des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) lässt allein die Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr etwa eine Million Tonnen Giftmüll in der DDR entsorgen.

Immerhin: Die DDR zeigt sich bei dem Thema zusehends selbstbewusster. Schon 1998 wurde das erste bilaterale Umweltabkommen geschlossen – es sieht die Säuberung des bayrisch-thüringischen Grenzflusses Röden vor. Nicht zuletzt sind es auch Umweltgruppen, die als Teil der Oppositionsbewegung in der DDR auf sich aufmerksam machen.



Morsleben: Durch die DDR-Depotone hat das vereinte Deutschland befristet bis zum Jahr 2000 sogar ein Atomüll-Endlager.

Archivbild: dpa

Während der Westen auf eine baldige Fortsetzung der Gespräche – unter anderem über die Werra-Entsorgung – hofft, kann DDR-Umweltminister Hans Reichelt verkünden, die Belastung der Abwässer mit organischen Stoffen sei von 1980 bis 1988 um 30 Prozent reduziert worden. Hunderte Kläranlagen seien gebaut, erweitert oder renoviert worden. Mit gegenwärtig 25 Pilotanlagen zur Rauchgasentschwefelung bei der Braunkohle-Verbrennung will man auch das Problem der Luftverschmutzung angehen.

Ein bemerkenswerter Kurswechsel – wurden doch bislang Umweltprobleme bestritten. jwe

## Neuer GdP-Chef sendet mehrdeutige Signale an Geibert

Kai Christ führt von nun an die Polizeigewerkschaft GdP in Thüringen. Die Probleme der Polizei kennt er nicht zuletzt aus seiner Zeit am Bildungszentrum in Meiningen.

Von Sebastian Haak

**Friedrichroda** – In einer Kampfabstimmung ist der 43-jährige Kai Christ am Donnerstag in Friedrichroda auf einem Landesdelegierten-tag der Polizeigewerkschaft GdP zum neuen Vorsitzenden des Thüringer Landesverbandes gewählt worden. Er erhielt nach Angaben der Gewerkschaft 76 von 99 Delegiertenstimmen und setzte sich so gegen den Vorsitzenden der GdP-Kreisgruppe Saalfeld, Rainer Kräuter, durch, der sich ebenfalls für das Spit-

zenamt beworben hatte. Der bisherige GdP-Landesvorsitzende Marko Grosa hatte sich nach fünf Jahren im Amt nicht noch einmal zur Wahl gestellt. Grosa hatte zuletzt im Eichsfeld in Nordthüringen Dienst getan, Christ bei der Polizei in Meiningen.

## Mehr Blau auf der Straße

Unmittelbar nach seiner Wahl gab sich Christ einerseits gewerkschaftlich-kämpferisch, andererseits dialogbereit. Durch den Wechsel an der Gewerkschaftsspitze habe sich an den grundsätzlichen Problemlagen der Landespolizei nichts geändert, sagte Christ. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit werde ebenfalls sein, gegen die geplanten Personaleinsparungen zu kämpfen. „Einen Abbaupfad von 900 Stellen können wir als Gewerkschaft nicht tolerieren. Wir brauchen mehr Blau auf der Straße, nicht weniger.“ Tatsächlich sei in Thüringen aber genau das Gegenteil

zu beobachten. „Wir wissen aus Gesprächen mit der Bevölkerung gerade im ländlichen Raum, dass die Menschen dort manchmal tagelang keinen Streifenwagen sehen.“

Zudem erhob Christ – wie auch sein Vorgänger – den Vorwurf, die politische Führung der Polizei gehe ehrlich mit den Beamten und Tarifbeschäftigten um. So habe die Gewerkschaft nicht durch das In-

## Zur Person: Kai Christ

Der neue Landesvorsitzende der GdP, Kai Christ, kam nach eigenen Angaben 1991 zur Polizei. Der 43-Jährige wurde in Schmalkalden geboren. Zuerst diente in im Mittleren Dienst, Mitte der 2000er Jahre wechselte er nach einem Studium in den gehobenen Dienst. Zuletzt arbeitete er im Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen, wo er Fachlehrer für Verkehrsrecht war.

nenministerium, sondern nur durch eigene Recherchen in Planungen für den Doppelhaushalt 2015/2016 erfahren, dass in absehbarer Zeit mehr als 100 Stellen gestrichen werden sollten. Das entspreche einer kompletten Hundertschaft der Bereitschaftspolizei. Da dort auf Grund bestehender Verpflichtungen allerdings nicht einfach so Personal abgebaut werden könne, sagte Christ, müsse ein solcher Personalabbau die Flächendienststellen treffen, die ohnehin schon unter Personalnot litten.

## Verlässlicher Partner

Gleichzeitig sagte Christ aber auch, für die künftige Zusammenarbeit mit Innenminister Jörg Geibert (CDU) gebe er diesem einen „gewissen Vertrauensvorschluss“. Geibert nahm diese Annäherung freundlich auf – trotz oder gerade wegen der harschen Töne, die es zwischen der GdP und dem Innenministerium in

den vergangenen Monaten gegeben hatte. „Ich bin davon überzeugt, dass die Gewerkschaft der Polizei auch unter ihrem neuen Vorsitzenden Kai Christ in Thüringen der verlässliche Partner bleibt, den das Innenministerium in den letzten Jahren in dieser Interessenvertretung hatte“, sagte Geibert. Die Arbeit Grosas in den vergangenen Jahren lobte er ebenfalls ausdrücklich.

Anerkennung für Grosa kam auch vom gewerkschaftlichen Dachverband. Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Bezirk Hessen-Thüringen, Sandro Witt, sagte, Grosa habe sich um die GdP und ihre Mitglieder verdient gemacht, indem er immer eine „klare politische Kante“ gezeigt habe. Die im Zusammenhang mit der laufenden Polizeistrukturreform offenen Fragen seien für Christ eine große Herausforderung. „Wir sind da auf einer Linie mit der GdP, was das angeht.“